

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

108 (13.9.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 108.

Donnerstag, den 13. September

1855.

Bekanntmachung.

[632]

Medizinisch-polizeiliche Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh betr.

1) Wenn sich bei dem Rindvieh die gewöhnlichen Zufälle dieser Krankheit, nemlich Röthe und Hitze im Maul, Ausfließen von Schleim aus demselben und aus der Nase, Verminderung der Fresslust, starker Durst, Bildung von weißen Bläschen auf der Zunge, am Gaumen, am Zahnfleisch und an den Lefzen, welche sich nach und nach vergrößern und mit einer gelblichen, scharfen Flüssigkeit sich füllen, starke Hitze und Anschwellung der Klauen, Bildung von ähnlichen Bläschen zwischen denselben und an der Krone, wodurch das Gehen gehindert wird, und dergleichen sich zeigen, so ist dem Ortsvorstand durch den betreffenden Eigenthümer sogleich die Anzeige davon zu machen, welcher sodann weiteren Bericht darüber an das Bezirksamt und Physikat zu erstatten hat.

2) Diese Krankheit, welche ohne die geeigneten Maßregeln leicht bössartig werden kann, entsteht und verbreitet sich nicht allein bei näherer Berührung durch einen festen Ansteckungsstoff und in einiger Entfernung durch einen flüchtigen Ansteckungsstoff, sondern kann sich auch durch eigenthümliche Witterungs- und Luftbeschaffenheit ohne eigentliche Ansteckung entwickeln.

Gleich bei dem ersten Auftreten der Seuche in einem Orte oder Bezirke können daher strenge Sperrmaßregeln die Verbreitung der Krankheit noch hindern, was nicht mehr möglich ist, wenn die Krankheit sich über die meisten Stallungen eines Ortes oder über die meisten Ortschaften des Bezirks verbreitet ist.

3) Wo daher Sperrmaßregeln angeordnet werden, dürfen weder gesunde noch kranke Thiere aus dem Stalle gelassen werden, die kranken sind von den gesunden so viel als möglich abzusondern, und es müssen eigene Futter- und Trinkgeschirre für die erstere gehalten werden.

4) Der Genuß des Fleisches eines an der fraglichen Seuche erkrankten und geschlachteten Thieres ist gestattet, nach thierärztlicher Besichtigung, wenn das Thier nur in leichterem Grade erkrankt gewesen, die Seuche selbst von gutartigem Charakter und das Fleisch von guter Beschaffenheit erkundet worden ist. Auch der Genuß der Milch der erkrankten Thiere ist gestattet, für erwachsene Menschen und Thiere unter der Voraussetzung, daß die Thiere nicht in hohem Grade an der Seuche leiden, diese gutartig und mit keiner anderen Krankheit verbunden ist, und daß die Milch vor ihrer Verwendung abgekocht wird.

5) Wenn kranke Thiere umstehen oder wegen Heftigkeit der Krankheit vor dem Umsehen getödtet werden, so darf nur die Haut, wenn sie unter polizeilicher Aufsicht sogleich in die Gerbergrube gebracht wird, benützt, alles Uebrige aber muß 6 bis 8 Fuß tief verlockt werden.

6) Unbefugten Personen ist die Behandlung dieser seuchenhaften Krankheit verboten.

7) Um die noch gesunden Thiere von dieser Seuche zu bewahren, halte man die Stallungen derselben möglichst rein, öffne den Tag über die Fenster und Lustlöcher, reiche ihnen gutes gesundes Futter und etwas Kochsalz damit, wasche die Klauen mehrmals des Tages mit frischem Wasser; Maul und Zunge aber mit gleichen Theilen Essig und Salzwasser aus.

8) Den erkrankten Thieren reiche man leichte Mehl- oder Kleientränke, gebe ihnen Kartoffeln, Rüben, geschnittenes reines Gras oder Klee u. dgl. zu fressen und unterlasse nicht, sie Morgens und Abends zu stricheln und zu putzen.

9) Die Zunge und die ganze Mundhöhle wasche man von 2 zu 2 Stunden mit einer Mischung aus Essig, Salzwasser und Honig, und wenn die Blasen geborsten sind, mit einer Mischung von rohem Alaun mit Honig.

10) Zeigt sich das Klauenübel, so dient ebenfalls eine Mischung aus Essig und Salzwasser zum Auswaschen derselben, und wenn die Blasen geborsten sind, und sich Geschwüre bilden wollen, von Bleiwasser und etwas Branntwein.

Vor Allem ist öftere Erneuerung der Streue zu empfehlen.

Nro. 21,232. Da die Maul- und Klauenseuche in den einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks ausgebrochen ist, und deren Verbreitung auch in anderen Gemeinden zu vermuthen steht, so werden die Bürgermeister aufgefordert, obige Belehrung, sobald die Krankheit in ihren Gemeinden ausbricht, in einer Gemeindeversammlung zur genauen Befolgung zu verkündigen.

Sinsheim, den 7. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[633]

Die Aufsicht über die Gemeindevermögens-Verwaltung betr.

B e s c h l u ß.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:

Nro. 21,237. Unter Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 26. April d. J., Nro. 10,442, im Landboten Nro. 50, wird weiter angeordnet, daß keine Ausgabeposition des Voranschlags überschritten werden darf, ohne daß vorher dazu die diesseitige Genehmigung eingeholt worden ist, welche wir übrigens nur in ganz dringenden Fällen ertheilen werden. Die betreffenden diesseitigen Erlasse sind sodann jeweils mit der gestellten Jahresrechnung dem Großh. Amtsrevisorat vorzulegen.

Sinsheim, den 6. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[634]

Die Abhör der Gemeinderrechnungen betr.

B e s c h l u ß.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:

Nro. 21,278. Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß die Rechnungsbescheide des Großhzgl. Amtrevisorats bis zur nächstfolgenden Jahresrechnung nicht vollständig vollzogen worden sind.

Wir machen deshalb die Gemeinderäthe darauf aufmerksam, daß der Vollzug solcher Bescheide in der folgenden Rechnung bei Strafvermeidung vollständig vollzogen sein muß, und im Falle der Gemeinderath oder Rechner sich durch einen solchen Bescheid für beschwert erachten, jeweils sofort nach dem ihnen derselbe zugestellt ist, gemäß § 37 der Verordnung vom 26. Januar 1849 über das Gemeinderrechnungswesen mit Beobachtung der Fristen und Formen der Rekursordnung vom 14. März 1833 Berufung an die zuständige Staatsbehörde einzulegen wäre.

Sinsheim, den 7. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t p.

[628] Sinsheim.

Gantedikt.

N. Nro. 21,105. Ueber die Verlassenschaftsmasse des Tuchmachers Ludwig Rahm von Sinsheim haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 28. September, früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen und zugleich die ihm zu Gebot stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht, dann ein

Massenpfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borg-Vergleichs die Richterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 5. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

v. R o t t e c k.

Kappes.

[635] Obergimpfern.

Liegenschaftsversteigerung.



Der Erbvertheilung wegen werden den Seligmann Vär'schen Kindern von Siegel'sbach, Namens Hanna und Barbara, beide minderjährig, circa 3 Viertel 9 1/10 Ruthen Ackerland, welche dieselben mit der Ehefrau des Alexander Hirsch von Rappenuau in ungetheilter Gemeinschaft besitzen, und zwar auf der Gemarkung Obergimpfern, auf

Freitag den 21. September 1855,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis ad 400 fl. oder mehr geboten wird.

Obergimpfern, den 31. August 1855.

Das Bürgermeisteramt.

G a b e l.

vdt. Burkart, Rthschrbr.

[636] Rappenuau.

Fahrnißversteigerung.



Bergmeister Sprenger läßt seines Wegzuges wegen auf der Saline Rappenuau

Mittwoch den 19. September

gegen gleich baare Bezahlung allerlei Hausrath öffentlich versteigern, namentlich Kanapee, Sessel, Komode, Tische, Bettstätten u. s. w.

Karlsruhe. Durch allerhöchste Ordre Nro. 68 ist dem Obersten v. Theobald, Mitglied des Kriegsministeriums, die Dienstauszeichnung für Offiziere und Kriegsbeamte 1. Klasse, und dem Regimentsarzt Dr. Finck vom 1. (Grenadier-) Regiment und dem Oberthierarzt Stahl vom 1. Dragonerregiment dieselbe Auszeichnung 2. Klasse ertheilt worden. Die Dienstauszeichnung für Unteroffiziere und Soldaten 1. Klasse wurde dem Kapellmeister Frick vom 1. (Grenadier-) Regiment ertheilt.

Zur Geschichte des Tages.

Neckarbischofsheim, 9. Sept. (R. Z.) Mit Dank und Bitte zum Allerhöchsten begannen wir den heutigen Festtag, und in herzlicher, heiterer Freude setzten wir ihn fort bis zum späten Abend. Zu großartiger Feier sind in unserem abgelegenen Städtchen die Verhältnisse nicht gemacht; wo es aber gilt, die Liebe und Treue zu unserm theuern Regenten zu beweisen, Seinem Andenken Ehre zu erweisen, da will Keiner zurückbleiben. Ein Werk der Liebe sollte am heutigen Tage seinen Anfang nehmen. Wir eröffnieten nämlich heute eine Anstalt zur Verpflegung kranker Dienstboten und Handwerksgefallen. Angeregt durch die Sanitätsbehörde, bereitwilligst aufgenommen von der Gemeindebehörde, aufs freundlichste und kräftigste unterstützt von dem Bezirksamt und den beiden Pfarrämtern, in den liebevollsten Schutz genommen von edeln Frauen, wurde der Ge-

danke in kurzer Zeit zur That. Die werthtätige Theilnahme und Hilfe der Letzteren zumal rüstete uns so aus, daß der Bestand der Anstalt für einen kleinen, bescheidenen Anfang gesichert schien, und so sollte denn — im Vertrauen auf Den, dessen Hilfe überall nahe ist, — der Anfang mit dieser Anstalt am heutigen Tage gemacht, und „damit“, wie ein Redner sich ausdrückte, „eine Huldigung dargebracht werden, nicht dem Namen, sondern der edlen, väterlichen Gesinnung unseres geliebten Regenten, in dessen Geist man handelt, wenn man Einem seiner Unterthanen Gutes thut; eine Huldigung dem Andenken des edeln Fürsten, dessen Liebe zu seinem Volk sprichwörtlich geworden ist; eine Huldigung den Manen jenes erhabenen Fürsten, der durch hohe Weisheit und die edelste Humanität hell leuchtete in dem Fürstenrathe seiner Zeit; eine Huldigung endlich den Stammzugenden des badischen Fürstenhauses — Wohlwollen und Herzensgüte —, die sich so herrlich abspiegeln in Karl Friedrich's und Leopold's ebenbürtigem Enkel und Sohn.“ Schönerer Bande können doch wohl nicht Fürst und Volk verbinden, als wo sich, sobald gute Werke in's Leben gerufen werden, sogleich die Blicke auf den hochherzigen Fürsten richten, und wo man für solche Werke dann schon eine glückliche Zukunft in Aussicht nimmt, wenn man dieselben in irgend welche Verbindung mit dem väterlich-gesinnnten Fürsten gebracht weiß. Solche Bande müssen immer fester und inniger werden zum Segen für Fürst und Vaterland; denn die Fäden, aus welchem sie geschlungen werden, kommen aus reiner, lauterer Quelle, über welcher Gottes Auge wacht.

* Im ganzen badischen Lande wurde auch diesmal der 9. September, Geburtstag Sr. Königl. Hoh. des Prinz-Regenten Friedrich, feierlichst begangen.

Karlsruhe, 10. Sept. Wir sind, Gott sei Lob und Dank, in der erfreulichen Lage, die sehr günstig fortschreitende Genesung des Prinzen Karl Großherzogliche Hoheit heute melden zu können. Die gestern hieher gelangten Nachrichten lauten vom 9. d. in der Frühe in folgender Weise: „Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl haben gut und ruhig geschlafen, sind heute ganz fieberfrei; Appetit und Kräfte kehren allmählig wieder zurück. — Die Rekonvaleszenz beginnt.“

Heidelberg, 9. Sept. Heute Abend 7 Uhr hat Karl Werzinger seine angekündigte sechste Luftschiffahrt mit seiner Nichte angetreten. Der Ballon stieg etwas verspätet hier in der Gasanstalt auf und nahm seine Richtung gegen den Königstuhl. Um 8½ Uhr ist Werzinger nebst seiner Nichte auf der Gündelsheimer Gemarkung bei Heilbronn mit seinem Ballon herabgekommen. — Donnerstag den 13. d. M. unternimmt Hr. Werzinger seine siebte Luftschiffahrt von hier aus.

Aus Baden, im September. Nachdem die in diesem Jahre zu Eisenach versammelt gewesene deutsche evangelische Kirchenkonferenz sich einmüthig dahin vereinigt, daß eine gemeinsame Gedenkfeste des Tages, an welchem vor 300 Jahren der Religionsfriede zu Augsburg geschlossen wurde, stattfinden möge, und zwar am Sonntag vor dem Datum des Religionsfriedens, so kam auch unsere evangelische Oberkirchenbehörde mit allerhöchster Genehmigung dem Wunsche jener Konferenz insofern bereitwillig entgegen, als sämtliche evangelische Pfarrämter angewiesen wurden, beim Hauptgottesdienst am Sonntag, den 23. Sept., ihre Gemeinden in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Augsburger Religionsfriedens von 1555 aufmerksam zu machen und sie zugleich auf die im nächsten Jahre stattfindende 300-jährige Feier der Einführung der Reformation in Baden vorzubereiten. Beide Feste stehen nämlich insofern zu einander in der engsten Beziehung, als auf Grund des am 25. Sept. 1555 auf dem Reichstag zu Augsburg abgeschlossenen Religionsfriedens, in dem zum ersten Male die Gleichstellung der evangelischen Kirche mit der katholischen gesetzmäßig ausgesprochen wurde, die Reformation in den badischen Landen eingeführt ward, wie aus dem Edikt des Markgrafen Karl vom 1. Juni 1556 hervorgeht.

* Die niederen Staatsdiener in Nassau, welche nicht über 400 fl. Gehalt haben, erhalten Theuerungszulagen.

* In Köln wurden an Bord eines Dampfers drei Männer und zwei Frauen aus Hessen verhaftet, welche 18 Kinder aus dem Nassauischen nach New-York bringen und dort zum Singen und Musciren gebrauchen, d. h. dem Verderben in die Arme führen wollten. Wann wird dieser schändliche Menschenhandel endlich aufhören! Die Kinder hatten von ihrer Heimathsbehörde Pässe, allerdings nur zu dem darin angegebenen Zwecke: in Köln oder anderwärts Arbeit zu suchen.

* In Wien erkrankten noch immer täglich 109 Personen an der Cholera.

* Am 1. September feierte der 89 Jahre alte Marschall Radetzky sein fünfzigjähriges Generals-Jubiläum; er wurde hiezu schon am 1. Sept. 1805 ernannt, und dient 71 Jahre ununterbrochen aktiv in der kaiserlichen Armee; dabei noch immer in voller Gesundheit.

* Aus Bern schreibt man dem „F. J.“: Die Maul- und Klauenseuche grassirt eben so stark auf den von ungefähr 12,000 Stück befahrenen Toggenburger Alpen, daß der bereits erlittene Schaden auf eine halbe Million berechnet wird.

Se. Heil. der Papst entrann dieser Lage mit Noth einer neuen Lebensgefahr, indem er auf einer Spazierfahrt ausgestiegen und einen bergan gehenden Weg allein hinaufschritt, als plötzlich ein Fuhrwerk pfeilschnell auf ihn losstürzte und der heil. Vater nur durch einen raschen Seitensprung auf einen erhöhten Seitenweg sich rettete. Da der Kutscher und der Eigenthümer des Wa-

gens schon wegen politischer Vergehen unter Polizeiaufsicht stehen, wird vielfach geheime Absicht vermuthet.

* Aus Kiel meldet man daß Vorläufer der vereinigten Flotten noch in diesem Monate aus der Ostsee zurück erwartet werden, denen das Gros der Flotten bald nachfolgen wird.

* Man versichert, daß in der Industrie- und in der Kunst-Ausstellung in Paris bereits für 10 Millionen Frs. Gegenstände verkauft sind.

* Der Kaiser-Mörder heißt Bellemare, ist kein Italiener, sondern aus Rouen, war früher Advokatenschreiber und vom Kaiser schon einmal begnadigt, gegen welchen er keinen persönlichen Haß zu hegen vorgibt, und den er nur „aus Princip, um Frankreich von einem Tyrannen zu befreien“, tödten wollte. Mitschuldige habe er keine. — Er ist 22 Jahre alt, hatte keinerlei Papiere, außer den Pistolen aber noch zwei Dolchmesser bei sich. — Die Verhöre sind im Gang. — Vor der Kaiserin wird das Attentat möglichst verschwiegen. Obschon der Kaiser während und nach der Morbscene seine gewohnte Ruhe bewahrt, soll er jetzt doch auffallend angegriffen aussehen.

* Nach der „Gazette de Lyon“ leidet Abdel-Kader an der Cholera; er weigert sich entschieden, den Vorschriften seiner Aerzte zu folgen und antwortet auf ihre Vorstellungen mit der bekannten Phrase der Mahomedaner: „Wenn ich sterben soll, muß ich sterben, denn so ist es geschrieben.“

* Nach einem Berichte aus Sassari in Sardinien, wo die Brechruhr am gräßlichsten herrschte und jetzt fast erloschen ist, waren am 7. Aug. nicht weniger als 900 Leichen theils in den Häusern, theils hinter den Kirchen, theils auf den Gassen aufgehäuft, ohne begraben werden zu können. Vom 28. Juli bis zum 24. Aug. starben dort über 6000 Menschen an der Cholera.

* General Pellissier meldet unterm 7. September, daß abermals ein Schiff der Russen, und zwar eine Fregatte, im Hafen verbrannte.

* Dem Moniteur wird aus Barna vom 9. d. M., früh 3½ Uhr, vom Kriegsschauplatz berichtet: Gestern Mittag haben wir gestürmt: der Malakoffthurm, seine innern Schanzwerke und das Sägewerk an der Werfte sind von unsern braven Soldaten unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ eingenommen worden. Es ist uns gelungen, uns im Malakoffthurm festzusetzen; das Sägewerk an der Werfte konnten wir vor der Uebermacht der feindlichen Artillerie nicht behaupten, aber unsere feste Besitznahme des Malakoff wird nicht zögern, auch dieses Werk fallen zu lassen, ebenso wie das (andere) Sägewerk, wovon unsere wackern Verbündeten mit ihrer gewohnten Tapferkeit ein Vorwerk genommen, jedoch wie aus dem Werfesaugewerk sich zurückziehen mußten vor der feindlichen Artillerie und den gewaltigen Reserven. Als man unsere Adler vom Malakoff herabwehen sah, machte de Salles zwei Angriffe auf die Zentralbastion, jedoch vergeblich, worauf unsere Truppen in die Laufgräben zurückkehrten. Unsere Verluste sind ernst, übrigens noch nicht genau anzugeben. General Bineau ist getödtet.

Paris, Montag 10. Sept., Nachmittags. Heute Mittag war folgende Depesche des Generals Pelissier an der Börse angeschlagen: Krimm, 9. Sept., Abends 8 Uhr. Ich habe heute in Erfahrung gebracht, daß der Feind seine Dampfer versenkt hat. Er setzt sein Zerstörungswerk unter dem Feuer unserer Bomben fort. Minen, welche nach einander auf vielen Punkten springen, haben mir die Pflicht auferlegt, den Eintritt in den Platz, der nur noch ein weiter Feuerherd ist, zu verschieben. Gleichwohl hat Fürst Gortschakoff, hart bedrängt durch unser Feuer, einen Waffenstillstand verlangt, um den Rest seiner Verwundeten aufzuheben. Aus Vorsicht und auf Befehl des Fürsten Gortschakoff ist die Brücke bei dem St. Paulsfort abgebrochen worden. Ich sammle den Stand unserer Verluste. Ich werde die Ziffer senden, sobald sie genau bekannt. Alles geht gut. An der Tschernaja sind wir auf unserer Hut.

Paris, 11. Sept. Pelissier meldet vom 9.: Der südliche

Theil von Sebastopol existirt nicht mehr. Die Russen haben ihn geräumt nach seiner Zerstörung; die Vertheidigungswerke sind in die Luft gesprengt. Der große Erfolg gehört den Truppen Vosquets; Mac Mahon hat großen Theil an der Ehre des Tages. Bruat bestätigt die Versenkung der russischen Kriegsschiffe; die Quarantänebatterien in die Luft geflogen. Die verbündeten Flotten haben 1200 Bomben geworfen, welche Explosionen und ausgedehnte Feuerbrünste verursacht hatten. Unsere Soldaten haben sich über die Wälle der verlassenen Stadt ausgebreitet.

* Eine weitere Siegesbotschaft ist die, daß das allirte Geschwader die russ. Festung Petropaulowsky angriff, vollständig zerstörte, 50 Kanonen erbeutete und alsdann nach dem Flusse Amur segelte, wohin die Besatzung sich flüchtete.

* Berlin, 11. Sept. Gortschakoff meldet aus Sebastopol, vom 8. Sept.: Der Feind erhält fortwährend neue Verstärkungen. Nachdem wir ein höllisches Feuer in Sebastopol ausgehalten, haben wir sechs Angriffe vergebens gemacht; es war unmöglich, den Feind aus der Bastion Korniloff zu vertreiben. Unsere braven Truppen, nachdem sie bis aufs Aeußerste widerstanden, lassen Nichts als Ruinen und Blut zurück. — 9. Sept.: Der Rückzug der Garnison vom südlichen auf den nördlichen Theil ward mit außerordentlichem Erfolg bewerkstelligt. Wir verloren bei dieser Gelegenheit nur 100 Mann; im südlichen Theile ließen wir nur 500 schwer Verwundete zurück.

Die Kinder im Walde.

Es blieben einst drei Kinder stehn,
Die grad zur Schule sollten gehn,
Sie dachten dies und dachten das,
Das Lernen sei ein schlechter Spaß.

Und sprachen dann mit leichtem Sinn:
Ei laßt uns doch zum Walde hin,
Das Spielen ist der Thierlein Brauch,
Laßt spielen uns mit ihnen auch.

Sie luden dann im Walde ein
Zum Spiel die Thiere groß und klein;
Doch sprachen die: Es ist uns leid,
Wir haben jezo keine Zeit.

Der Käfer brummte: das wär' schön,
Wollt' ich mit euch so müßig gehn!
Ich muß aus Gras ein Brücklein bau'n,
Dem alten ist nicht mehr zu trau'n.

Am Ameischaufen schlichen sie
Ganz leis vorbei, ich weiß nicht wie,
Und liefen vor dem Bienlein schier,
Als wär' es gar ein giftig Thier.

Das Mäuslein sprach zu ihnen fein:
Ich sammle für den Winter ein.
Und ich, das weiße Läubchen sprach:
Zum Neste dürre Reisig trag'.

Das Häschchen winkte freundlich bloß:
Ich könnte um die Welt nicht los;
Ihr seht, mein Schnäuzchen ist nicht rein,
Das muß im Fluß gewaschen sein.

Auch Erdbeerblüthchen schüchtern sprach:
Ich nütze diesen schönen Tag,
Zu reifen meine süße Frucht,
Die dann der arme Bettler sucht.

Da kam ein junger Hahn daher,
Sie riefen: Liebster Monsieur Er,
Er hat doch wahrlich nichts zu thun,
Und kann ein bißchen bei uns ruh'n.

Pardon! ich hab' von Adel Gäst',
Und arrangire heut ein Fest!

So spricht der Hahn voll Gravität,
Verneigt sich steif und kalt und geht.

Drauf dachten sie in ihrem Sinn:
Du Bächlein plätscherst doch so hin,
Komm, spiel' mit uns, sei mit uns froh,
Das Bächlein sprach erstaunt: wie so?

Ei seht di: faulen Kinder, seht!
Ich weiß nicht wo der Kopf mir steht;
Sie meinen, ich hätt' nichts zu thun,
Und kann doch Tag und Nacht nicht ruhn.

Menschen, Thiere, Gärten, Wälder,
Wiesen, Thal und Berg und Felder,
Alle muß das Bächlein tränken,
Und die Löpfe auch noch schwenken,

Kinder Wiegen, Mühlen treiben,
Bretter schneiden, Erz zerreiben,
Wolle spinnen, Schiffe tragen,
Feuer löschen, Hämmer schlagen.

Ich kann euch Alles sagen nicht,
Weil mir dazu die Zeit gebricht;
So sprach's und sprang von Ort zu Ort,
Und husch war gleich das Bächlein fort.

Da war ihr Muth dem Sinken nah,
Als einer einen Finken sah,
Der auf dem Aste saß in Ruh,
Und pfiß sein Lied und fraß dazu.

Sie riefen: ach Herr Biedermann!
Der all' die schönen Lieder kann,
Du hast gewiß recht viele Zeit,
Und bist mit uns zum Spiel bereit.

Pog tausend! hab' ich schlecht gehört?
Ihr Kinder scheint mir recht bethört;
Ich hab' gejagt den langen Tag
Den Mücken, sie zu fangen nach.

Nun wollen auch die Jungen mein
Noch in den Schlaf gesungen sein;
Drum pfeif' ich mit dem Brüderchor
Den Kleinen meine Lieder vor.

Ich sing' dem Wald zur hohen Lust,
Ein müder Mann aus froher Brust,
Dem Herren gibt mein Mund den Preis,
Und lobt die Arbeit und den Schweiß.

Doch spricht, was habt denn ihr gemacht,
Die also' schlecht von mir gedacht?
Kehrt um, ihr Müßiggänger ihr,
Und stört die Leut' nicht länger hier.

Von allen Thierlein so belehrt,
Sind drauf die Kinder froh gefehrt,
Und wußten, daß dem Fleiß allein
Des Spieles Lust ein Preis kann sein.

Heidelberg. Auf dem am 10. September dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 153 Stück Vieh verkauft und dafür 19,428 fl. 30 fr. erlöst.

Frucht: Mittelpreise.

Heidelberg, am 11. Sept. Korn per 200 Pfd. 17 fl., Kernen per 200 Pfd. 18 fl. 12 fr., Gerste per 200 Pfd. 13 fl. 23 fr., gem. Frucht 14 fl., Spelz per 130 Pfd. 8 fl. 48 fr., Hafer 5 fl. 31 fr., Hen. per Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 23 fl. 20 fr., Spelzstroh 11 fl. 40 fr. Verkauft 414 Malter. Eingestellt 82 Malter. Gelos 3453 fl. 17 fr.

Bruchsal, 7. Septbr. Kernen 19 fl. 33 fr., Gerste 11 fl. 20 fr., Haber 4 fl. 51 fr.

Durlach, 8. Sept. Kernen neuer 18 fl. 38 fr., alter 18 fl. 24 fr., Gerste 10 fl. 44 fr., Haber 5 fl. 19 fr.